



Mit dem Hausboot durch Mecklenburg

(von 30.06. – 07.07.2008)

Törnbericht von Reiner Hinneburg

Kurz entschlossen charterten wir, meine Frau und ich, eine vetus 900 mit dem Namen „Picasso“, um mit ihr von Zeuthen zur Müritz in das Hafendorf zu reisen.

Aus einem TörnAtlas entnahmen wir, dass die Route durch viele Seen verbunden mit Kanälen und Schleusen führt. Es sei vorweg genommen, diesen Törn würde ich immer wieder machen. Es war die schönste Landschaft, die ich je mit einem Boot befahren habe. Hier vergleiche ich mit Fahrten über einen Kanal in Südfrankreich und auch mit einem Hausboot und einem Blattschiff auf dem Eismeer.

Die 8-Tage-Fahrt begann nach einer guten Einweisung in Zeuthen am späten Nachmittag. Meine Absicht, die Reise durch Berlin erst am nächsten Tag zu beginnen, hatte ich verworfen, nachdem uns der nette Bootseinweiser einen bemerkenswerten Hinweis gab, wo man gut anlegen, speisen u. ggf. auch über Nacht liegen bleiben kann. So landeten wir noch am 1. Tag in „Neu Helgoland“ vor dem Müggelsee. Nach einem guten Abendessen in gepflegter Atmosphäre gestattete uns die Geschäftsleitung, hier kostenlos zu liegen.

Von hier aus wagten wir die Fahrt mitten durch Berlin. Wir legten kurz nach 7:00 Uhr ab, um nicht in den „Tourismstrubel“ mit der „Weißen Flotte“ zu gelangen. Als Sportbootführer wissen wir, dass diese Boote, wo immer sich unsere Wege kreuzen, Vorfahrt haben. Bald kamen wir an die erste Schleuse, die Mühlendammschleuse. Sie war geschlossen. Eine rote Ampel am rechten Ufer war durch Bäume verdeckt schlecht, d.h. erst sehr spät zu erkennen, gebot uns hier zu warten. Stoppt man vor der Ampel auf, so erkennt man auch das Hinweisschild, wo man festmachen soll. Das Abschleusen verlief fast reibungslos. Bei der Ausfahrt hatten wir kleine Probleme. In der guten Absicht, die Schleuse so schnell wie möglich zu verlassen, gab ich zu viel Vortrieb, so dass das Boot durch den „Radeffekt“ in der Schleuse quer stand. Durch einen sofortigen Aufstopper und der Nutzung des Bugstrahlers gelang es mir, die richtige Richtung einzuschlagen.

Nach der Schleuse begann die schönste Teilstrecke durch Berlin. Über den Spreebogen fahrend bis zum Charlottenburger Verbindungskanal konnten wir das Regierungsviertel einschließlich Lehrter Bahnhof von Wasser aus bewundern.

Weiter über den Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal gelangten wir in den Tegeler See. Allen Sportfreunden möchte ich Mut machen, eine Fahrt mit dem Boot und sei es noch so groß, durch Berlin zu wagen. Die Wasserwege sind leicht zu finden. Sie sind mit Schildern versehen, quer zur Fahrtrichtung angebracht und dadurch von weitem erkennbar.

Über die Havel, die Havel-Oder-Wasserstraße kamen wir an das Havel-Oder-Dreieck, wo wir auf den Vosskanal der Oberen Havel-Wasserstraße abbogen und nach Liebenwalde zum Tagesanleger kamen. Den Anleger empfehlen wir anzusteuern. Nach freundlicher Platzzuweisung und Hilfe beim Anlegen erhielten wir Auskunft über Sanitäreinrichtungen (sehr guter Zustand) sowie über Einkaufsmöglichkeiten.

Der Tagesabschnitt wurde von uns sehr lang gewählt. Da wir mit den weiteren zeitlichen Ablauf unseres Törns und den noch zu erwartenden Schleusen keine Erfahrung hatten, waren wir bestrebt, soweit wie möglich zu fahren. Bei einer Wiederholung des Törns würde ich schon einen Hafen in Oranienburg ansteuern.

Neben unserem Boot auf einem gepflegten Uferstreifen wurde am nächsten Tag in aller Ruhe das Frühstück eingenommen. Die Weiterfahrt führte uns durch die landschaftlich schönste Gegend über fünf Schleusen bis nach Bredereiche, unserem nächsten Tagesziel. Der auf dem Törnplaner

ausgewiesene Ortsanleger war unbesetzt. Inwieweit der Steg in Ordnung war, haben wir nicht überprüft. Vor einer Gaststätte war ein Parkplatz längs zur Fahrtrichtung ausgewiesen, den wir auch nutzten. Bei einer neuen Planung würden wir den Ort meiden und einen Liegeplatz irgendwo im Kanal suchen.

Zu den Schleusen noch einen Hinweis. Sie sind sehr klein und meistens als Selbstbedienungsschleusen ausgewiesen und entsprechend zu bedienen. Ohne das Boot verlassen zu müssen wird sie in Betrieb gesetzt. Eine ausführliche Beschreibung ist an den Schleusen auf Informationstafeln und sogar im Bordbuch nachzulesen. Es läuft alles ganz automatisch, wenn der Hebel kurz vor der Ampel an der Infotafel betätigt wird. In der Schleuse ist noch einmal ein gleichartiger Hebel zu bedienen, wenn das letzte Boot in der Schleuse ist. Leuchtschrifttafeln ergänzen den sicheren Ablauf des Vorganges.

Am nächsten Tag gelangten wir über den Stolpsee, den Schwedtsee, den Baalensee, den Röblinsee, den Menowsee, den Ziernsee, den Ellenbogensee, den Großer Pälitzsee, den kleinen Pälitzsee, den Canowersee, den Labussee, den Vilzsee, den Zotensee in den Mirower See. Als wir nach einem Anleger Ausschau hielten, wurden wir vom Ufer zu einem Anleger gewunken und beim Festmachen von einem sehr geschäftstüchtigen Hafenmeister umsichtig geholfen. Hier hat alles gestimmt. Frische Brötchen für den nächsten Tag konnten bestellt werden. Pünktliche Lieferung war Ehrensache des Rick Bootsservice. Die Sanitäreanlagen waren sauber.

Die Nutzung können wir nur jedem empfehlen.

Auch dieser Tag war mit vielen Schleusen gespickt. Das hohe Bootsaufkommen in der seenreichen Gegend führte natürlich zu erheblichen Rückstaus. Zweieinhalb Stunden Wartezeit waren in Kauf zu nehmen. Ein Fischer nutzte diese Gelegenheit und bot den Wartenden in unmittelbarer Nähe der Schleuse seine taufrische Ware an.

Das Endziel „Hafendorf Müritz“ war am nächsten Tag sehr schnell erreicht. Zum Anlegen war es uns jedoch noch zu früh und so entschlossen wir uns, auf der Müritz bis Röbel weiter zu fahren. Hier fanden wir im Stadthafen eine gute Anlegemöglichkeit. Für zwei Stunden kann hier kostenlos ein Liegeplatz genutzt werden. Die Stadt Röbel, uns von vor 20 Jahren gut bekannt, hat sich sehr gut entwickelt. Häuser sind saniert, Straßen erneuert und das touristische Angebot gut entwickelt. Am Nachmittag fuhren wir dann zum Hafendorf. Etwas verunsichert, wo wir günstig anlegen könnten, machten wir einen Zwischenstopp in der Hafeneinfahrt. Hier empfing uns ein freundlicher Mitarbeiter von Kuhnle-Tours. Er zeigte uns einen günstigen Liegeplatz, wo auch unser Schäferhund bedenkenlos das Boot zum Steg verlassen konnte.

Wie bereits eingangs zu unseren Törnbericht geschrieben, waren die Tage auf dem Hausboot wunderschön und sicher ein wiederholbares Erlebnis wert.